

ARTIST'S CHOICE:
BETHAN HUWS

01.03.2024
– 01.09.2024

Où sont les

KUNSTMUSEUM
LIECHTENSTEIN



ARTIST'S CHOICE:

BETHAN HUWS

Als zweite Künstler:in der Reihe *Artist's Choice* wurde Bethan Huws (1961 in Bangor/Wales, lebt in Berlin) eingeladen, eine Ausstellung rund um Marcel Duchamp zu kuratieren. Der Titel dieses Formats bezieht sich auf eine 1989 initiierte Serie des Museum of Modern Art in New York, die Kunstschaaffende einlud, Werke der Sammlung „auszuwählen, einander gegenüber zu stellen und zu kommentieren“. Die eigene Sammlung aus neuen Perspektiven zu erfahren, zu reflektieren und gleichsam „aufzuladen“ ist unsere Motivation, Künstler:innen die Kurator:innenschaft anzuvertrauen. Die erste eingeladene Künstlerin des 2023 initiierten Formats war Martina Morger.

Die Ausstellung widmet sich dem Werk von Marcel Duchamp. Bethan Huws beschäftigt sich seit 1999 mit Duchamp; seit 2007 setzt sie diese Auseinandersetzung in verschiedenen Werken um. Huws' eigenes, ausgesprochen humorvolles Œuvre ist durchdrungen von Wortspielen, Ideogrammen und Symbolen, die sie wiederum bei Duchamp faszinieren. Ihr Anliegen ist es, mit ihrem künstlerischen Blick verborgene Anspielungen in vielfältiger Form sichtbar zu machen, sei es durch Texte, Werknotizen, Skulpturen oder Videoinstallationen. Ihre Herangehensweise ermöglicht Einblicke in die Dichte der Verweise und Anspielungen und lässt die feinen sprachlichen und visuellen Doppeldeutigkeiten sowie den subtilen Humor Duchamps hervortreten. Damit gelingt es ihr, als Künstlerin die zeitgenössische Kunstgeschichtsschreibung zu reflektieren. Zugleich spielt sie mit Künstler:innenidentitäten, indem sie ihre künstlerische Anschauung mit der Duchamps verwebt.

Die Ausstellung bezieht nicht nur Werke aus den Sammlungen des Kunstmuseum Liechtenstein und der Hilti Art Foundation ein, sondern beinhaltet auch eigene Arbeiten der Künstlerin, die eigens eine neue Werkgruppe für diese Ausstellung entwickelte.

Inhalt

Liebe Besucher:innen

S. 4

Werke von Marcel Duchamp

S. 7

Fotografie

S. 21

Werke von Bethan Huws

S. 27

Werke aus der Hilti Art Foundation

S. 43

Liebe Besucher:innen

Vor etwa einem Jahr wurde ich eingeladen, für die Reihe *Artist's Choice* eine Ausstellung auf Basis der Werke von Marcel Duchamp zu kuratieren, die Teil der Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein sind. Ich konnte einige meiner eigenen Arbeiten einbinden sowie Werke aus den Sammlungen des Kunstmuseums und der Hilti Art Foundation auswählen.

Eigens für die Ausstellung wurden vier neue Videoarbeiten produziert: Die erste beschäftigt sich mit *Fountain* [Fontäne] (1917) – jenem Werk, das mich vor dreiundzwanzig Jahren zur Auseinandersetzung mit Duchamp gebracht hat –, die zweite mit dem *Ready-made* – eine Form, deren Entstehen wir alle beobachtet haben –, die dritte beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen Duchamp und dem Dichter und Kunstkritiker *Guillaume Apollinaire* – ein Thema, das bisher unbeachtet geblieben ist –, und schliesslich fasst *General* meine frühere Recherchearbeit zu Duchamp zusammen, die bereits in *Research Notes* [Recherche-/Forschungsnotizen] (2014) veröffentlicht wurde.

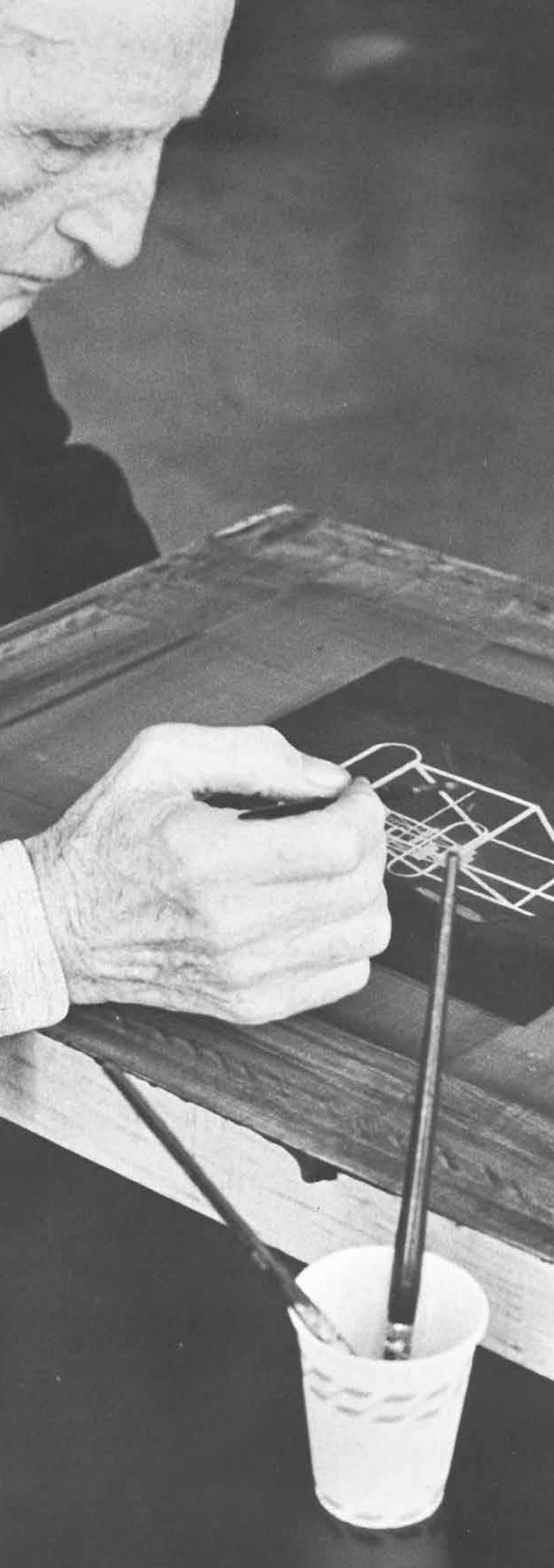
Alle in der Ausstellung gezeigten Arbeiten, von Josef Albers bis Lucio Fontana, sagen etwas über Marcel Duchamp aus und dienen nicht lediglich ihrem Selbstzweck – einige meiner eigenen Arbeiten ausgenommen, denn sie waren ursprünglich genau dazu gedacht. Kunstwerke eröffnen eine Reihe von Interpretationsmöglichkeiten; daran sind wir Künstler:innen gewöhnt. Aber das schliesst das ursprüngliche Ziel nicht aus. Zu einem grossen Teil, und ganz im Geiste Duchamps, hinterfragt die Ausstellung das, was wir sehen.

Der Ausstellungsraum ist grob in zwei unterschiedlich farbige Partien aufgeteilt. Der erste Teil, der betreten wird, ist weiss. Hier begegnen Sie meiner Arbeit *Winter (or Reason)* [Winter (oder Grund/Ursache)] (2018), einer grossen Schneekugel aus Acryl mit einer lebensgrossen Replik der berühmten Arbeit *Fountain* (einem umgedrehten Keramik-Urinal), die sich in unregelmässigen Abständen um die eigene Achse dreht und dabei Styroporpartikel (Schnee) in die Luft wirbelt. Auch zwei weisse Neon-Arbeiten sind hier zu finden: *Riding Between the Lions* [Zwischen den Löwen reiten] (2017) borgt seinen Titel aus einer von Duchamps Notizen und ist ein Wortspiel mit «reading between the lines» [zwischen den Zeilen lesen], und das humorvolle *Où sont*

les toilettes, s'il vous plaît? [Entschuldigung, wo sind die Toiletten?] (2018) verweist offensichtlich auf die berühmteste Toilette der Kunstgeschichte. Ein weisses *Concetto spaziale* [Räumliches Konzept] (1966) von Lucio Fontana wird hier ebenfalls gezeigt; es repräsentiert oder verbildlicht eine «Entscheidung», die vermutlich der Grund für seinen weltweiten Erfolg ist. Auch *À l'infinif (Boîte blanche)* [Im Infinitiv (Weisse Schachtel)] und *Suite d'ombres transparents* [Folge transparenter Schatten] (1967) von Marcel Duchamp sind hier zu sehen. Der zweite Teil ist der grüne Teil, unterbrochen durch eine grüne Version der *Boîte-en-valise* [Schachtel im Koffer] und die *Boîte verte* [Grüne Schachtel], die die Faksimile-Notizen und -Skizzen enthält, die zum *Grossen Glas* (1915–23) gehören, neben einigen Ready-mades. Thomas Struths umwerfendes *Paradise 29* [Paradies 29] (2005) – eine Fotografie des Peruanischen Urwalds – findet sich hier ebenso wie meine *Neon Queen* [Neon Dame] (2017), eine grossformatige Neon-Arbeit auf Basis von Duchamps nicht fertiggestelltem farbcodierten Schachspiel (1920), bei dem die Dame, ungewöhnlicherweise, grösser ist als der König und grün. In Duchamps Zeichensystem entspricht Grün der Sprache und Weiss – wie Sie sich vorstellen können – dem immateriellen Geist.

Vier Arbeiten – zwei Malereien, eine Fotografie und eine Skulptur – sind physisch abwesend, aber konzeptuell anwesend: anwesend im Kopf oder im Geiste, aber nicht fleischlich oder körperlich, sozusagen, was Duchamps Gedanken zu Original und Reproduktion widerspiegelt. Jede dieser Arbeiten wird durch eine gezeichnete Kontur repräsentiert – die Skulptur durch ein dreidimensionales Volumen –, die ihrer tatsächlichen Grösse entspricht. Jede wird mit einer Reproduktion versehen, wie wir sie aus Museen kennen, wenn eine Arbeit als Leihgabe «verreist» ist, und im Besucherheft wird über sie geschrieben werden, als wären sie da.

Bethan Huws
Künstlerin und Kuratorin der Ausstellung



Tisch 1/3

MARCEL DUCHAMP

1887 in Blainville-Crevon, Frankreich – 1968 in Neuilly-sur-Seine, Frankreich

1

À l'infinif (Boîte blanche), 1967

Im Infinitiv (Weisse Schachtel)

Plexiglasbox mit 79 Faksimiles (Offset-Lithografien) von Notizen zum *Grossen Glas*, Reproduktion von *Glider Containing a Water Mill in Neighboring Metals* auf dem Cover, Siebdruck auf Vinyl auf Plexiglas

Geschlossen: 33 × 28.5 × 4 cm

Ed. 141/150

Publiert von Cordier & Ekstrom, Inc., New York, 1967

7 Mappen aus schwarzem Karton

Französische Homonyme*:

Chemise (= Mappe), *chemise* (= Hemd). *Chemises noires* – Schwarzhemden – bezeichnet im übertragenden Sinne Faschist:innen; während des Ersten Weltkriegs nahm der Faschismus in Italien seinen Anfang**.

Spekulationen = 15 Teile

Wörterbücher und Atlanten = 9 Teile

Farbe = 10 Teile

Weitere Verweise auf *Das Glas* = 5 Teile

Erscheinen und Erscheinung = 4 Teile

Perspektive = 16 Teile

Das Kontinuum = 17 Teile

Insgesamt = 76 Teile

Üblicherweise wird die Anzahl der Teile mit 79 angegeben, aber wenn die (durch Nadel oder Klebeband) miteinander gruppierten Teile als eines gezählt werden, kommt man auf 76. Raymond Duchamp-Villon, Bildhauer und Duchamps Bruder, wurde 1876 geboren. Er starb 1918 verfrüht im Alter von 41 Jahren an seinen Kriegsverletzungen, und obwohl er kaum bekannt ist, wird er als einer der Pioniere des Kubismus betrachtet. Die Reihe der Schachteln beginnt im Jahr 1941 und die Zeichnung *Combat de boxe* [Boxkampf] in der *Boîte-en-valise* [Schachtel im Koffer] ist 41 cm hoch (meines Wissens taucht diese Zahl in seinem Werk an keiner weiteren Stelle auf).

Olivgrüne Schilder

Seit der Antike gilt der Ölzweig als Friedenssymbol.

Wenn man zudem Duchamps Interesse an der Populärkultur betrachtet, ist kaum *nicht* an Olivia Oyl zu denken, jene Figur, die 1919 für das sogenannte Thimble Theatre geschaffen wurde: In den 1930er-Jahren wurde sie als Geliebte von Popeye dem Seemann zu einem Star, dem Kraftbolzen, der Spinat samt Konserve durch seine Pfeife ass!

Auf dem Deckel findet sich eine Reproduktion von *Glider Containing a Water Mill in Neighboring Metals* [Schienengleiter, eine Wassermühle enthaltend in benachbarten Metallen]. D ist der vierte Buchstabe des römischen Alphabets und der erste Buchstabe von Duchamps Nachnamen. Zudem ist er in der französischen Schachnotation das Symbol für die Dame. Französische Homofone: D (= Buchstabe), *dé* (= Würfel, Symbol des Zufalls laut Mallarmé); *des* (= einige) und das englische Wort *day* (= Tag).

Französische Redensart: *Le Système D* (wörtlich «System D»). Das D steht für *débrouiller* [sich zu helfen wissen; sich durchwurschteln] und beschreibt die Fähigkeit einer Person, etwas zu ihren eigenen Bedingungen zu tun, und zwar mit den Mitteln, die zur Verfügung stehen – etwas, worauf Französ:innen besonders stolz sind. In der *Grünen Schachtel* (Tisch 3) findet sich eine Notiz zu *Glider Containing a Water Mill in Neighboring Metals* [Schienengleiter, eine Wassermühle enthaltend in benachbarten Metallen], die diesen Geist widerspiegelt: «Billige Konstruktion. Blech, Schnüre, Eisendraht. Exzentrische hölzerne Flaschenzüge. Monotones Schwungrad. Bier-Professor.» Aber erst mit *Étant donné* [Gegeben], mehr als zwanzig Jahre später, sehen wir das «System D» in vollem Gange.

*Als Homonyme werden gleichnamige Wörter, und als Homofone gleichlautende Wörter bezeichnet, die jeweils in ihrer Bedeutung unterschiedlich sind. Während in der deutschen Sprache überwiegend Wortpaare vorkommen, gibt es im Französischen viele Beispiele mehrerer Homofone. Wie etwa *ver*, *verre*, *vers*, *vert* (Wurm, Glas, in Richtung, Grün).

**Die Zeit zwischen 1922 bis 1943 wird in Italien auch als „die zwei schwarzen Jahrzehnte“ bezeichnet.

2

Les Amants, 1967–1968

Die Liebenden

9 Radierungen auf Japan Velin in einer mit Leinen bezogenen Schachtel, Illustrationen für «The Large Glass and Related Works», Bd. II von Arturo Schwarz
Platte: 34.7 × 23.3 cm; Blatt: 42.5 × 25.5 cm
Ed. 64/95 (135) + XV A.P.

Publiziert von Galleria Schwarz, Mailand, 1968

- A) *Morceaux choisis d'après Cranach et "Relâche", décembre 1967*
Ausgewählte Details nach Cranach und «Relâche», Dezember 1967
- B) *Après l'amour, décembre 1967*
Nach dem Liebesakt, Dezember 1967
- C) *Morceaux choisis d'après Rodin, janvier 1968*
Ausgewählte Details nach Rodin, Januar 1968
- D) *Le Bec Auer, janvier 1968*
Die Gaslampe, Januar 1968
- E) *Morceaux choisis d'après Ingres (I), janvier 1968*
Ausgewählte Details nach Ingres (I), Januar 1968
- F) *La Mariée mise à nu ..., février 1968*
Die Braut, nackt entblösst ..., Februar 1968
- G) *Morceaux choisis d'après Ingres (II), février 1968*
Ausgewählte Details nach Ingres (II), Februar 1968
- H) *Roi et reine, mars 1968*
König und Königin, März 1968
- I) *Morceaux choisis d'après Courbet, mars 1968*
Ausgewählte Details nach Courbet, März 1968

Der letzte oder neunte Buchstabe – I – liegt ausserhalb des Rahmens des Schachbretts/der Kunst im Leben.

Eine Radierung (frz. *eau-forte*, wörtlich «starkes Wasser»). Duchamps Grossvater mütterlicherseits, Emile Frédéric Nicolle, war Maler und Kupferstecher; zahlreiche Arbeiten zierte die Wände des Elternhauses.

Französische Homonyme

Neuf (= Neun); *neuf* (= neu, ein wichtiges Konzept für Duchamp)

In Duchamps Koordinatensystem verweisen die ungeraden* Zahlen auf das Individuum (im Gegensatz zum Universellen oder Kollektiven). *Neun männliche Gussformen*. Die Dame ist im Schachspiel die wertvollste mit neun Punkten. Neun Monate dauert die Schwangerschaft bei Menschen; 1911 wurde Duchamp Vater eines Mädchens.

Fourreau (= Hülse); *fourreau* (= Scheide, eine Umhüllung für die Klinge eines Schwerts oder Dolches)

*im Engl. *odd*, heisst auch merkwürdig, frz. *impair*, heisst auch Fehler oder entgleist.



3

Tisch 2/3

MARCEL DUCHAMP

1887 in Blainville-Crevon, Frankreich – 1968 in Neuilly-sur-Seine, Frankreich

3

De ou par Marcel Duchamp ou Rose Sélavy (Boîte-en-valise), 1968

Von oder durch Marcel Duchamp oder Rose Sélavy (Schachtel im Koffer)

Aufklappbare Box mit Leder- und Leineneinband, enthält eine Auswahl an Miniatur-Reproduktionen der Werke Duchamps in verschiedenen Medien
Geschlossen: 38.5 × 41.9 × 9.9 cm
Serie G (Nr. 296–311)

Diese Schachtel ist in einer Serie herausgekommen, deren sieben Versionen mit Buchstaben bezeichnet sind (A bis G).

Das siebte und letzte Sakrament ist die Ehe, die gemeinsam mit der Weihe die Sakramente der Dienste für die Gemeinschaft bildet. Im Schachspiel steht der Springer des Königs zu Beginn des Spiels beim Buchstaben G.

Die Schachtel ist in drei Farben erhältlich: Rot, Grün und Weiss (knochenfarben oder Gelbbraun), was mit Duchamps trinitarischem System aus Tieren, Natur und Mineralien korrespondiert.

Beim Öffnen des Deckels der Schachtel ist als erstes der Grossbuchstabe M zu sehen, ein Buchstabe, der ein Homofon mit dem französischen Imperativ «liebe» (*aime*) bildet. Er ist aus vier hölzernen Leisten gezeichnet – Leisten, die in Frankreich früher üblicherweise dazu verwendet wurden, um in Haushalten Strom offen zu verlegen. Innerhalb des V des Buchstaben M steht, gestaltet über vier Zeilen, der Titel: *De ou par / Marcel Duchamp / ou / Rose Sélavy*.

Wenn das M zum Ausfalten der Schachtel angehoben wird, dreht es sich um und ist auf seiner Rückseite als W zu lesen. Im familiären Rahmen wurde Guillaume Apollinaire auch mit der deutschen Übersetzung seines Namens, Wilhelm, genannt.

Sieben violette Stempel «Made in France».

Acht herausklappbare Seiten, die den französischen Umschlagklappen in der Buchbinderei ähneln.

Neun gerahmte Werke.

Zehn Schwarz-Weiss-Reproduktionen.

Sechzehn Doppelseiten (zweiseitig). Im Schachspiel beginnt jede Seite mit 16 Figuren: acht Bauern, zwei Läufer, zwei Springer, zwei Türme, eine Dame und ein König. (Die Zahl 16 kommt auch an anderen Stellen vor.) Und unter den insgesamt 16 schwarzen Doppelseiten findet sich eine weisse Seite und eine Partitur.

Zusätzlich finden sich 16 weitere Reproduktionen verschiedener Arbeiten in der Schachtel, darunter *Fountain* [Fontäne], *Das Grosse Glas*, *Glider* [Schienengleiter].

Die Gesamtsumme ist 32 Reproduktionen; es gibt 32 Schachfiguren, 16 auf jeder Seite.



4

4 Rotoreliefs (**Disques optiques**), 1935

Rotoreliefs (Optische Scheiben)

Set von 6 Offset-Lithografien auf Karton in Plastiketui, Gebrauchsanweisung auf Stanniolpapier. Zu betrachten, wie sie sich mit 33 1/3 Umdrehungen pro Minute drehen.

Durchmesser: je 20 cm

Serie 133

Vorderseite | Rückseite

Rotorelief Nr. 1 *Corolles* | Rotorelief Nr. 4 *Lampe*

Rotorelief Nr. 2 *Oeuf à la coque* | Rotorelief Nr. 3 *Lanterne chinoise*

Rotorelief Nr. 5 *Poisson japonais* | Rotorelief Nr. 6 *Escargot*

Rotorelief Nr. 7 *Verre de Bohème* | Rotorelief Nr. 8 *Cerceaux*

Rotorelief Nr. 9 *Montgolfière* | Rotorelief Nr. 10 *Cage*

Rotorelief Nr. 11 *Eclipse totale* | Rotorelief Nr. 12 *Spirale blanche*

Korolla | *Lampe*

Gekochtes Ei | *Chinesische Laterne*

Japanischer Fisch | *Schnecke*

Böhmisches Glas | *Reifen*

Heissluftballon | *Käfig*

Vollständige Finsternis | *Weisse Spirale*

Mit Ausnahme von *Lamp* [Lampe], gleich zu Beginn, ist die Gestaltung der Rückseiten abstrakt.

Corolla [Korolla]: umfasst die Gesamtheit der Blütenblätter einer Blüte.

Hoops [Reifen]: (1) eine kreisförmige Form oder ein Ring; (2) wie beim Turnen.

Englische Redensart: «to run rings around someone» [Ringe um jemanden rennen], jemanden austricksen.

Bohemian Glas [Böhmisches Glas]: Böhmisches oder Kristallglas ist das feinste Glas weltweit. Es wird in verschiedenen Regionen Böhmens, auch bekannt als Tschechische Republik, in Osteuropa hergestellt. Seit

George Sand werden auch Künstler:innen und Studierende Bohemians genannt.

Betrachtet man das Nummerierungssystem der Scheiben, ist gleich zu Beginn etwas merkwürdig. Wir beginnen bei 1 auf der Vorderseite, gehen zu 4 auf der Rückseite, dann zu 2, 3, dann springen wir zu 5, was keinen Sinn ergibt. Aber wenn wir eine andere Strategie wählen und die Ziffern stattdessen addieren, kommen wir auf die Summe 78. Umgedreht ergeben die Ziffern 87: Duchamps Geburtsjahr (1887).

5 Cover für «VVV Almanac for 1943», Nr. 2–3, März 1943

Beinhaltet «Twin-Touch-Test»
27.8 × 21.9 × 1.4 cm

Als Henri-Pierre Roché 1916 in New York landete und zum ersten Mal Duchamp traf, gab er ihm den Spitznamen «Totor»*, ein Name, der das gesamte Leben an ihm haften blieb. *Tort* ist ein französisches Wort für «Unrecht». Denken Sie nur an die Zeitschrift *Rongwrong*, die die beiden gemeinsam mit Beatrice Wood 1917 publizierten.

Es gibt drei Arbeiten von Duchamp, die den Buchstaben T beinhalten: das früheste T findet sich in *Boîte-en-valise* [Schachtel im Koffer] (Tisch 2). Betrachtet man es im Profil, ist ein umgekehrtes T zu sehen; das zweite der drei Ts findet sich in *Twin-Touch-Test*; das dritte in *Faux vagin* [Falsche Vagina oder Fake-Vagina], das Nummernschild seines eigenen VWs, auf dem zwei Ts nebeneinander stehen (49 36 TT 75).

Französische Homofone zu T:
T (= der 20. Buchstabe des Alphabets)
Té (= Winkel [engl. *T-square*]; ich habe einen Winkel verwendet, um ein Buchregal auszurichten)
Tes (= deine; was dir gehört, deine Schuhe)
Thé (= Tee; ein Aufguss aus gerösteten Blättern)

Ein Taukreuz ist ein T-förmiges Kreuz, auch Antoniuskreuz genannt. Diese Art von Kreuz findet sich oft in Mittelalter- und Renaissance-Gemälden.

Ein Hexagon ist ein Vieleck mit sechs Seiten und beschreibt analog dazu eine Festungsanlage mit sechs Bastionen. 1934 bezeichnete Charles de Gaulle das

französische Kontinentalgebiet aufgrund der groben Ähnlichkeit mit dieser Form als «das Hexagon». In Duchamps Arbeit finden sich mehrere Hexagone, sowohl vor als auch nach 1934; die früheste Version sind die sechskantigen Netze aus den drei gezeichneten Durchzugs-Kolben im oberen Teil von *der Braut im Grossen Glas*. Das sechste Sakrament ist die Weihe, die gemeinsam mit der Ehe die Sakramente der Dienste für die Gemeinschaft bildet.

5 Preise ... Das fünfte der sieben Sakramente ist die Krankensalbung.

4 Löcher ... Das vierte der sieben Sakramente ist die Aussöhnung, auch als Busse oder Beichte bekannt. Das vierte und fünfte Sakrament sind Sakramente der Heilung.

Amen.

* Neckische, auch alberne Spitznamen werden im Französischen häufig von der ersten Silbe eines Wortes abgeleitet, die wiederholt, mit anderen Silben aneinandergereiht oder abgeändert wird; in diesem Fall «To-» von «tort», wobei die zweite Silbe «-tor» genauso ausgesprochen wird, wie «tort».

6 Buchumschlag für «La Septième Face du Dé: Poèmes-Découpages» von Georges Hugnet, 1936

Die siebte Seite des Würfels: Gedicht-Cut-ups
Prägedruck
29 × 21.3 × 6 cm
Ed. 196/250
Publiziert von Éditions Jeanne Bucher, Paris, Mai 1936

Auf der Titelseite ist eine Reproduktion von *Why Not Sneeze Rose Sélavy?* [Warum nicht niessen, Rose Sélavy?] (1921) zu sehen. Die Originalarbeit besteht aus einem kleinen dreidimensionalen Vogelkäfig, der zu einem Rechteck umgeformt, weiss angemalt und mit 152 Marmorwürfeln gefüllt wurde – kleine Steine, die eigentlich Kalkbildung in Wasserkochern vorbeugen. Diese Arbeit verbinde ich direkt mit dem Dichter Guillaume Apollinaire, und zwar über eines seiner Gedichte: *Calligramme en forme de morceau de sucre* [Kaligramm in Zuckerwürfelform]. Apollinaire starb am 9. November 1918 im Alter von 38 Jahren, nicht in direkter Folge seiner Kriegsverletzungen, sondern während einer in Europa wütenden Grippeepidemie.

Ich würde sagen, dass die Veränderung der Farbe vom ursprünglichen Weiss hin zum aktuellen, trübgelben Zustand symbolisch für den verfrühten Tod des Dichters steht.

Sechs Knoten aus Raphiabast

Das sechste Sakrament ist die Weihe, die gemeinsam mit der Ehe die Sakramente der Dienste für die Gemeinschaft bildet. Raphiabast stammt von den Blättern der Raphia Palme; aufgrund der harmonischen, sonnenstrahlähnlichen Anordnung der Stämme und Blätter wird sie seit der Antike mit dem Mythos der Sonne verbunden. In der altgriechischen Mythologie war Apollo die personifizierte Sonne.

Jahr: 1936

Die Zahl 36 taucht an weiteren Stellen in Duchamps Werk auf und steht mit vier französischen Redensarten in Verbindung, vornehmlich «voir trente-six chandelles» [sechsdreissig Kerzen sehen], was im übertragenden Sinn meint, verblüfft oder von etwas schockiert zu sein.

314 Kopien, 90 nicht nummerierte Seiten

Das dritte der sieben Sakramente ist die Eucharistie. Zusammen mit der Taufe und der Firmung gehört sie zu den Sakramenten der Initiation; sie ist zudem das wichtigste Sakrament der römisch-katholischen Kirche. Der Erste Weltkrieg begann am 28. Juli 1914. Neun ist mit dem Merkwürdigen verbunden, dem Individuum (nicht der Gruppe), verkörpert durch *Neun männliche Gussformen* im *Grossen Glas*.

Titel: Die siebte Seite des Würfels – das siebte Sakrament ist die Ehe (die gemeinsam mit der Weihe die Sakramente der Dienste für die Gemeinschaft bildet), daher existiert die «siebte Seite» nur in unseren Köpfen. Die Verbindung zwischen den Dingen ist unsere und unsere allein.

7

Unbeschnittener Probedruck von «Allégorie de genre», 1943

Genre Allegorie [George Washington]

Ausgestanzte Fotolithografie über Prägedruck

28.5 × 21.8 × 1.1 cm

Publiziert in «VVV Almanac for 1943», Nr. 4, New York, Februar 1944

In dieser Arbeit dreht Duchamp die Karte der Vereinigten Staaten von Amerika um 90° westlich und verleiht der

Grenze zwischen Kanada und den USA – die recht flach ist – das Profil von George Washington, dem ersten Präsidenten der USA. Er schaut nun nach Osten in Richtung der aufgehenden Sonne. Nur wenige der Profilansichten von Duchamp blicken nach Osten (die meisten sehen Richtung Westen). Während der lateinischen Messe blickt der Pastor zum Altar, der traditionell nach Osten zeigt, wo die Sonne aufgeht, ein Symbol der Wiederkunft Christi.

Englische Redensart

«Die Würfel sind gefallen» ist eine englische Redensart, die bedeutet, dass der Prozess oder der Handlungsablauf begonnen hat und nicht mehr aufgehoben oder verändert werden kann. Der Ausdruck stammt vom lateinischen *Alea iacta est* (Die Würfel sind gefallen), was Julius Caesar wohl gesagt hat, als er 49 v. Chr. den Rubikon überschritt und in Italien einmarschierte.

Englische Homofone

Die (= Singular von Würfel); *dye* (= Substanz zum Färben von Textilien); *die* (= aufhören, lebendig zu sein).

Die 13 Sterne repräsentieren die ursprüngliche Zahl der US-amerikanischen Kolonien.

Die Sterne auf der US-amerikanischen Flagge haben sechs Zacken, hier haben sie fünf. Alle Sterne in Duchamps Arbeiten, mit Ausnahme eines einzigen, haben fünf Zacken.

Die US-amerikanische Flagge hat seit ihrer Entstehung im Jahr 1715 13 horizontal verlaufende, abwechselnd rote und weisse Streifen: sieben rote und sechs weisse. Hier sind die sechs weissen Linien zu sechs blutroten vertikalen Streifen und ein Querformat zu einem Hochformat, eine Landschaft zu einem Porträt, transformiert worden.

Die Wahrheit über die Gründung der USA ist, wie Dawn Ades richtig gesagt hat, «mit Gewalt verbunden (ob Unabhängigkeitskrieg, Bürgerkrieg oder der Genozid an der nordamerikanischen Indigenen Bevölkerung).» Die Zahl Dreizehn wird, besonders in den USA, als Unglückszahl betrachtet.

Sechs vertikale, von oben nach unten, von Norden nach Süden, von Vernunft zu Sinn gezeichnete Streifen. Das sechste Sakrament ist die Weihe, die gemeinsam mit der Ehe die Sakramente der Dienste für die Gemeinschaft bildet.

Étoile (= Stern), *et toile* (= und Leinwand) und *est toile* (= ist Leinwand) sind französische Homofone.

Genre ist dem Lateinischen entlehnt und bedeutet (1) Geburt; Geschlecht; Wesen, die einen gemeinsamen Ursprung und natürliche Ähnlichkeiten haben: das Menschengeschlecht (2) Malerei-Stil, in dem typischerweise häusliche Alltagsszenen dargestellt werden; er wird vor allem mit niederländischen und flämischen Künstler:innen des 17. Jahrhunderts assoziiert.



8

Tisch 3/3

MARCEL DUCHAMP

1887 in Blainville-Crevon, France – 1968 in Neuilly-sur-Seine, France

8

La Mariée mise à nu par ses célibataires, même [Boîte Verte], 1934

Die Neuvermählte/Braut von ihren Junggesellen nackt entblösst, sogar (Grüne Schachtel)

Kartonbox mit Samt überzogen, enthält 94 Faksimiles von Zeichnungen und Notizen zu Duchamps *Grossen Glas*

Geschlossen: 33.3 × 28 × 2.5 cm

Ed. 256/300 + 20

Publiziert von Éditions Rose Sélavy, Paris, 1934

Die Standardedition besteht aus mit Wildlederimitat bedecktem Karton und ist im Selbstverlag unter folgender Adresse erschienen: «Éditions Rose Sélavy, sises 18 rue de la Paix» [Verlag Rose Sélavy, Sitz Rue de la Paix Nr. 18].

Englische Homofone

Peace (= Frieden, das Gegenteil von Krieg);

piece (= Stück, ein Teil eines Ganzen)

Der Erste Weltkrieg fing am 28. Juli 1914 an –
Marcel Duchamps 27. Geburtstag – und endete
am 11. November 1918.

Die *Grüne Schachtel* enthält 93 handschriftliche Notizen
und eine Farbreproduktion. Beatrice Wood wurde
1893 geboren. Sie war über viele Jahre mit Duchamp
befreundet und gab 1917 gemeinsam mit ihm und
Henri-Pierre Roché die ersten beiden Ausgaben von
The Blind Man [Der blinde Mann] sowie *Rongwrong*
heraus. Wood war eine wichtige Verbündete und Zeugin
dessen, was hinter den Kulissen während des Skandals
um *Fountain* [Fontäne] geschah.

Monat: September ist der neunte Monat im gregoriani-
schen Kalender.

Jahreszeit: Der Herbst ist die dritte Jahreszeit.

Genau 514 Punkte ergeben, arrangiert über sechs
Zeilen, den Titel auf dem vorderen Deckel von *Grüne
Schachtel*. Das fünfte der sieben Sakramente; die
fünf Sinne (traditionell sind es fünf) in Duchamps
Koordinatensystem. Und die Zahl 14 steht natürlich
mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs in Verbindung.

Die Eucharistie, das heisst, Danksagung, ist auch als
Heilige Kommunion, Allerheiligstes Sakrament und
Abendmahl bekannt.

Sie ist das dritte der sieben Sakramente. Zusammen
mit der Taufe und der Firmung gehört sie zu den Sak-
ramenten der Initiation. Die Eucharistie ist der zentrale
Ritus in der römisch-katholischen Kirche.

Es besteht eine Analogie zwischen den eingerissenen
und zerrissenen Papierstücken – manche sind rund
gerissen, andere haben einen oder zwei gerissene,
rechte Winkel – und dem Akt des Brotbrechens, wie er
in der katholischen Kirche praktiziert wird.

Fotografie

Nirgendwo wird die Art und Weise, wie Duchamp seine
Arbeit konzeptuell strukturiert, deutlicher als in seinen
vielen fotografischen Mises-en-Scènes, in denen seine
eigene Person als Subjekt dient.

Im historischen französischen Wörterbuch wird *Phot-(o)*
als aus dem Griechischen entlehntes Element eingeführt,
das «Licht» bedeutet und vor allem Tageslicht, Sterne,
Flammen, Augen meint, für einen «leuchtenden Punkt»
und im übertragenen Sinn für «öffentliches Leben» und
«Licht der Wahrheit» verwendet wird.

JOHN D. SCHIFF

1907 in Köln, Deutschland – 1976 in New York, NY, USA

9

Porträt von Marcel Duchamp, 1957

Vintage Print

25.4 × 20.7 cm

Wann immer Duchamp aufgrund seiner erklärten
Untätigkeit gefragt wurde, ob er sich trotzdem weiterhin
als Künstler bezeichnen würde, beliebte er zu sagen:
«Ich bin ein Mensch, ganz einfach: ein Atmender.»

Es gibt zahlreiche Fotografien von Marcel Duchamp,
in denen er direkt in die Kameralinse schaut, Zigarre
oder Pfeife in der Hand, umgeben von wabernden
Rauchschwaden, und in seinen Arbeiten finden sich
viele Gegenstände mit Bezug zu Tabak oder Rauch.

Surrealist Intrusion in the Enchanters' Domain [Surrealis-
tisches Eindringen in die Domäne der Verzaubernden]
(1960) – auf der Titelseite findet sich das Emblem der
französischen Tabakwarenläden bzw. Kioske (frz. *carotte
de tabac* [Tabak-Karotte]).

Pipe for Donati [Pfeife für Donati] (1946), Duchamps
Kubismus-Pfeife, zeigt den geschnitzten Pfeifenkopf
(in neun winkligen Ebenen, wobei die zehnte das Loch
enthält, in das der Tabak gelegt wird).

Dom Pérignon Box [Dom Pérignon-Kiste] (ca. 1965)
beinhaltet unter anderem eine Zigarettenschachtel
der Marke Sheffield, «English Type Nr. 5».

The Seventh Face of the Dice [Die siebte Seite des
Würfels] (1936) – auf der Titelseite der Luxus-Edition

sind drei handgerollte Zigaretten mit den sie begleitenden Schatten abgebildet.

Die Titelseite von *View* [Anblick], Jg. 5, Nr. 1, 1945, zeigt den roten Ring eines Weinflaschenhalses (frz. *bague* oder *goulot*), aus dem Dampf aufsteigt; die Flasche zeigt von uns weg in den Weltraum, Duchamps Militärausweis dient als Etikett.

Sie alle haben einen Bezug zur Etymologie des französischen Worts *Esprit*, aus dem Lateinischen *spiritus* – Atem, Luft, Atmung, Geist.

10

Porträt von Marcel Duchamp, 1957

Vintage Print

20.6 × 13 cm

Im Gegensatz zur ersten Fotografie, die zugleich geradlinig und direkt ist, ist dies die Darstellung eines Individuums mit verzerrtem oder verdrehtem Sinn – auf diese Art sprechen wir üblicherweise.

Duchamp folgt der Art, wie wir sprechen, sehr genau.

ARNOLD S. EAGLE

1909 in Budapest, Ungarn – 1992 in New York, NY, USA

11

Marcel Duchamp Filming Disks, ca. 1945–1946

Marcel Duchamp bei der Vorführung der Rotoreliefs

Schwarz-Weiss-Fotografie

20.5 × 7.6 cm

In der Fotosequenz sehen wir, wie Duchamp Vorbereitungen für den Dreh der schwarzen-roten *Corolla* (Vorderseite der «*Lampe*» [Lampe] (Rotoreliefs, Tisch 2) trifft. Schwarz und Rot tauchen in seiner Arbeit auf, vor allem in *Monte Carlo Bond* [Monte Carlo Bond] (1921), in der rot-schwarz gestreiften *Waistcoat* [Weste] (1957) und *Chinese Lantern* [Chinesische Laterne] (Rotoreliefs, Tisch 2). Die Verwendung von Schwarz und Rot, eine irgendwie düstere Kombination, erinnert an Gottesdarstellungen von Lukas Cranach dem Älteren, zum Beispiel in *Paradies* (1530). Wir dürfen nicht vergessen, dass Duchamp Cranachs Einfluss auf Roséfarben bereits anerkannt hatte; verschiedene Fleischfarben hatte er 1912 für die *Braut* verwendet.



12

MARCEL DUCHAMP

1887 in Blainville-Crevon, Frankreich – 1968 in Neuilly-sur-Seine, Frankreich

12

Le Rayon Vert, 1947

Der grüne Strahl

Silbergelatine-Abzug, Foto von Denise Bellon, Abzug 1981; Aufnahme der Installation *Le Rayon Vert* in der Ausstellung *Exposition internationale du Surréalisme. Le Surréalisme en 1947*, Paris, 1947, ca. 16–28 cm im Durchmesser, entworfen von Duchamp und ausgeführt von Frederick Kiesler

17.7 × 17.9 cm

Ein grüner Strahl ist ein meteorologisches Phänomen, das manchmal während des Sonnenauf- oder Sonnenuntergangs auftritt. Bei günstigen Bedingungen ist am oberen Rand der Sonne für einen kurzen Moment ein grüner Fleck zu sehen; das Phänomen dauert üblicherweise nur wenige Sekunden an.

Der grüne Strahl von Jules Verne (1885)

Die zwei Onkel Sam und Sib wollen ihre Nichte Helena Campbell mit einem unerträglichen Pseudowissenschaftler namens Aristobulus Ursiclos verheiraten. Sie lehnt dies diplomatisch ab, sieht dann jedoch den grünen Strahl, der nach einer schottischen Legende einer Person, die den Strahl sieht, ihre wahren Gefühle offenbart. So begeben sie sich gemeinsam auf eine Reise, um den grünen Strahl zu suchen. Was die beiden

Onkel jedoch nicht ahnen ist, dass sie während ihres Abenteuers Oliver Sinclair kennenlernen werden, einen jungen Maler, der die Heiratspläne ruinieren wird. Schliesslich schaffen sie es, den grünen Strahl zu sehen; nur Helena und Oliver, die sich just in diesem Moment in die Augen schauen, verpassen das Ereignis.

Das Phänomen des grünen Strahls wurde durch den enormen Erfolg des Romans allgemein bekannt.

13

Suite d'ombres transparents, 1967

Folge transparenter Schatten

16 Siebdrucke in Weiss auf Acetatfolie für «Marcel Duchamp ou le château de la pureté» von Octavio Paz, Buch und Siebdrucke in Kartonschuber

je 24 × 18 cm, Rahmenmass: 83 × 107 × 5 cm

Ed. 68/100

Publiziert von Éditions Claude Givaudan, Paris, 1967

In der Fotografie ist ein Negativ ein Bild – üblicherweise auf einem Streifen oder Blatt transparenten Kunststofffilms –, in dem die hellsten Teile des Sujets dunkel erscheinen und die dunkelsten hell erscheinen. Hier jedoch ist es umgekehrt: die dunkelsten Teile erscheinen Weiss. Anders gesagt, wendet Duchamp das, was normalerweise negativ (dunkel) oder schlecht ist, in etwas Positives (hell) oder Gutes – dies ist in seinen Arbeiten seit *Akt, eine Treppe hinabsteigend* (1912) zu beobachten.

16: Schach wird von zwei Personen gespielt, eine spielt mit den sogenannten weissen Figuren, die andere mit den schwarzen Figuren (...) beide beginnen mit 16 Figuren.

100: Die französischen Homofone *cent* (= Hundert); *sang* (= Blut); *sans* (= ohne), sowie drei konjugierte Formen des Verbs *sentir* (= fühlen; riechen). Im historischen französischen Wörterbuch lautet der erste Eintrag für *cent* «sehr viele».

Masse: 24 × 18 cm

24: Stunden eines Tages

18: Der Erste Weltkrieg endete am 11. November 1918.

JACQUES VILLON (GASTON DUCHAMP)

1875 in Damville, Frankreich – 1963 in Puteaux bei Paris, Frankreich

MARCEL DUCHAMP

1887 in Blainville-Crevon, France – 1968 in Neuilly-sur-Seine, Frankreich

14

Speisekarte zur Erstkommunion, 1909

Radierung und Aquatinta auf Papier

20 × 17.3 cm

Eines von 9 bekannten Exemplaren

Radierung und Aquatinta von Duchamp und seinem Bruder, dem Maler Jacques Villon vom 26. Mai 1909. Es ist bekannt, dass neun Drucke existieren; einer von ihnen ist ein Probedruck der ersten Fassung, bevor die Druckplatte zu einem Oval verkleinert wurde.

Dies ist das Menü für die Erstkommunion von Magdeleine Duchamp, Duchamps jüngste Schwester.

«Die Puppen zeigen Villons Hand – vielleicht habe ich den Kuchen gemacht», sagt Marcel. Drei Putten-ähnliche Figuren sind zu sehen, die heiter in einem abstrakten Raum tanzen und eine riesige, auf einer Platte wackelnde Torte mit mehreren Schichten tragen, auf der eine verschleierte Braut wie ein Banner steht und triumphierend eine Kerze hält. In der Radierung ist der Einfluss von Arnold Böcklins *Magna Mater* (1868) zu erkennen, eine Wandmalerei, die sich im Naturhistorischen Museum Basel befindet.

Erste heilige Kommunion

Die Erstkommunion wird im Alter von sieben oder acht Jahren gespendet, wenn das Kind das sogenannte Vernunftalter erreicht hat und als moralisch verantwortungsvoll betrachtet wird. Traditionell findet sie während der Osterzeit statt, während der 11-Uhr-Messe am zweiten oder dritten Sonntag der Osterzeit. Mädchen tragen ein weisses Hochzeitskleid und einen Schleier, als Symbol für Reinheit, und Jungen tragen Anzug und Krawatte, manchmal Smoking – ihr bestes Sonntagsgewand. Duchamp ist häufig mit Hemd zu sehen, in seiner Arbeit *Weisse Schachtel* (Tisch 1) mit Krawatte und Anzug. In dieser Zeremonie empfängt das Kind zum ersten Mal die Eucharistie: Brot und Wein, als Symbole für Christi Leib und Blut.



BETHAN HUWS

1961 in Bangor, Wales, UK

15

Où sont les toilettes, s'il vous plaît?, 2018

Entschuldigung, wo sind die Toiletten?

Neonröhren, Trafo

8 × 173 × 3.8 cm

Courtesy the artist und Galerie Tschudi, Zuoz-Zürich

Dieser (französische) Satz bringt uns zum Lachen, weil wir sofort verstehen, um welche Toilette es sich handelt (was selbst ein Akt der Inferenz [aus einem Regelsystem erzeugte Schlussfolgerung] ist).

16

Winter (or Reason), 2018

Winter (oder Grund/Ursache)

Acrylkugel, Keramikurinal, Wasser, Polystyrol, Plexiglas, Elektromotor, Metall

146 × 107.5 × 107.5 cm

Courtesy the artist und Galerie Tschudi, Zuoz-Zürich

In Duchamps Arbeiten finden sich zahlreiche Verweise auf den Winter und Gegenstände mit Bezug zum Winter. Der meteorologische Winter beginnt am 1. Dezember und dauert drei Monate, der astronomische Winter beginnt um den 21. desselben Monats.

Pharmacy [Apotheke] (Januar 1914) ist eine Winterlandschaft.

In Advance of the Broken Arm [Vor dem gebrochenen Arm] (1915), sein erstes Ready-Made aus den USA, ist eine Schneeschaufel.

Green Box [Grüne Schachtel] (1934); Notiz: «Ein Paar Eiszungen als Rdy-made kaufen»

In der *Box of 1914*, seiner ersten Schachtel mit Notizen, wird ein Spiegelschrank erwähnt. Auf Französisch heisst *glace* sowohl Spiegel als auch Eis, die Wörter sind Homonyme.

Gliders Containing a Water Mill in Neighboring Metals [Schienengleiter, eine Wassermühle enthaltend in benachbarten Metallen] (1913-1915), wurde mal *Gliders*, *Sledge* und mal *Chariot* [Gleiter, Schlitten, Leiterwagen] genannt.

Why Not Sneeze Rose Sélavy? [Warum nicht niesen, Rose Sélavy?] (1921): die Objekte wurden entweder Weiss angemalt oder waren Weiss. Wir niesen, wenn wir erkältet sind, üblicherweise im Winter.

Rotary Demisphere (Precision Optics) [Drehende Demisphäre (Feinoptik)] (1925). Am äusseren kupfernen Rand der halben Sphäre steht geschrieben: *Rose Sélavy et moi esquivons les ecchymoses des esquimaux aux mots exquis* [Rose Sélavy und ich gehen den Verletzungen der Eskimos* mit exquisiten Worten aus dem Weg].

White Box [Weisse Schachtel] (1967) (Tisch 1) zeigt *Glider Containing a Water Mill in Neighboring Metals* [Schienengleiter, eine Wassermühle enthaltend in benachbarten Metallen] auf dem Cover.

Und dann gibt es viele Arbeiten, die den Monat Januar nennen, nicht lediglich das Jahr, darunter auch die oben genannte Arbeit *Pharmacy* [Apotheke], zudem all jene Werke, die nach der winterlichen Jahreszeit benannt sind.

Duchamp wurde in der Normandie geboren und ist dort, im Nordwesten Frankreichs, aufgewachsen. Schlägt man den Begriff *Normand* im historischen französischen Wörterbuch nach, steht dort «Mensch des Nordens».

In der Geografie und auf Kartografien repräsentiert der Buchstabe «N» Norden; *2 personnages et une auto* [2 Personen und ein Auto] (1912), die zweite Arbeit (eine Zeichnung) nach *Nu descendant un escalier* [Akt, die Treppe hinabsteigend], zeigt einen Grossbuchstaben N.

Die nördliche Hemisphäre ist der kälteste Teil des Planeten. Die vielen Demisphären und Halbkreise, darunter auch der Kopf der *Braut* in der *Green Box* [Grüne Schachtel] (Tisch 3) im obersten Teil vom *Grossen Glas* und „in Nickel und Platin gefrorene Zweige“, die er als Eiszapfen beschreibt, gehören in diese Kategorie.

Die Ateliers von Künstler:innen sind traditionellerweise nach Norden ausgerichtet.

Die Niederländische Renaissance (engl. Northern Renaissance) kommt in Duchamps Arbeiten häufig vor. Vermutlich haben *Die Niederländischen Sprichwörter* (1559) von Pieter Bruegel dem Älteren sowie die vielen französischen Ausdrücke, die darin vorkommen, Duchamp für das *Grosse Glas* inspiriert. Die *Auferstehung Christi* (ca. 1512- ca. 1516) von Matthias Grünewald (die rechte Bildtafel des Isenheimer Altars)

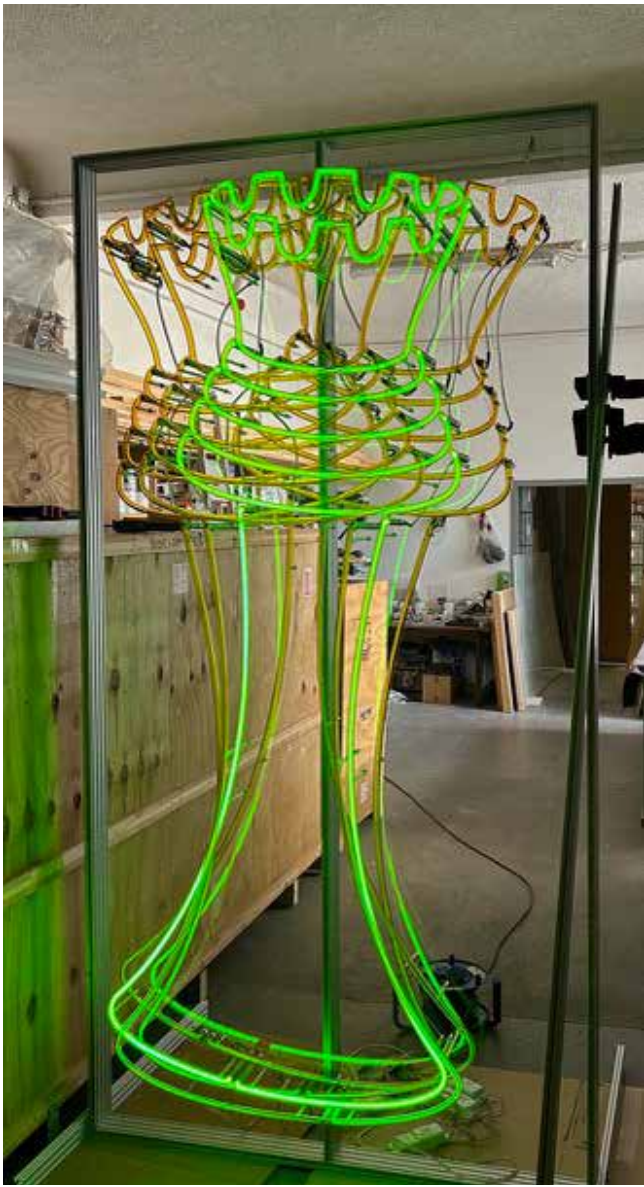
und Duchamps «Kohlestiftkopie» *Okultisten-Zeugen*. Der Grundriss von *Étants donnés* [Gegeben] und das *Verkündigungs-Triptychon* (auch Mérode-Triptychon; ca. 1427-1432), aus der Werkstatt von Robert Campin, im Metropolitan Museum in New York. *Der Altar der sieben Sakramente* (1445-1450) von Rogier van der Weyden inspirierte Duchamp vermutlich dazu, die sieben Sakramente zur Strukturierung seiner Arbeit zu verwenden, usw.

Jede Verwendung der Farbe Weiss gehört in diese Kategorie.

Und *degree zero* [Nullpunkt; Null Grad] meint nicht nur den Gefrierpunkt, sondern auch einen Betrag oder ein Level, auf dem alles Weitere aufbaut.

* Indigene Bevölkerung der Arktis. Der Begriff „Eskimo“ wird heute als rassistische Fremdbezeichnung abgelehnt und nicht mehr verwendet.

Die gleichklingenden und leicht verschobenen Buchstaben und Silben des Satzes lassen sich nicht ins Deutsche übertragen.



17

**17
Neon Queen, 2017/2023**

Neon Dame

Neonröhren, Plexiglas, Aluminium, Trafos

260 × 165 × 23 cm

Courtesy the artist

«Die Dame wäre beispielsweise eine Verschmelzung der Gestalt, die dem Turm und dem Läufer gegeben wurde, denn sowohl in ihrer Macht als auch in ihrer Bewegung vereint sie deren Charakteristika. Da der Turm blau und der Läufer gelb ist, ist die Dame natürlich grün, denn sie kombiniert deren Farben miteinander.»

Marcel Duchamp

In einem Brief, den Duchamp 1920 an seinen Schwager Jean Crotti schrieb, erfahren wir von Duchamps Plänen, ein farbcodiertes Schachspiel zu entwerfen und



19

kommerziell zu vertreiben. Das Design stammt aus seiner Hand und ist dem Figurenset aus Buenos Aires aus dem Jahr 1918–19 entnommen, in dem die Dame unüblicherweise grösser ist als der König. Bei den traditionellen Staunton-Schachfiguren ist der König die grösste Figur auf dem Brett. Zusätzlich hat die Dame vier Ringe um den Hals (im Gegensatz zum König, der drei hat) und ihre Krone besteht aus acht Zacken. Ihr Körper ist trompetenförmig, so auch die restlichen Figuren – Springer und Turm ausgenommen.

**18
Untitled (Piss off I'm ...), 2004**

Ohne Titel (Verpiss dich, ich bin ...)

Aluminium, Glas, Gummi und Plastikbuchstaben

75 × 50 × 4.5 cm

Courtesy the artist / Privatsammlung Schweiz und Frankreich

Diese Wortvitrine wird aus Perspektive des Urinals gesprochen: Verpiss dich, ich bin eine Fontäne! Und zwar in Hinblick auf die Tatsache, dass zu viele Personen lediglich das Urinal sehen, jedoch seinen Titel vergessen: *Fountain* [Fontäne].

**19
Riding Between the Lions, 2017**

Zwischen den Löwen reiten

Neonröhren, Trafo

70.5 × 180 × 4 cm

Courtesy the artist und Galerie Tschudi, Zuoz-Zürich



20

Diese Neonarbeit borgt ihren Titel aus einer kurzen Notiz von Duchamp in Paul Matisse's Notizen-Sammlung aus dem Jahr 1980, wurde posthum veröffentlicht und ist ein Wortspiel mit «reading between the lines» [zwischen den Zeilen lesen]. Die englische Redensart bedeutet: Sinn aus etwas ableiten, das nicht explizit gesagt wird – daher der in Neon geschriebene Satz als etwas, das wir alltäglich tun.

20
Fountain, 2001/2011

Fontäne
Inkjet-Farbdruck auf Baumwollpapier, Hahnemühle
Photo Rag 308 gsm, Glas, Holzrahmen
161 × 194.5 × 5 cm
Courtesy the artist / Privatsammlung Schweiz

Anblick oder Klang von sauberem fliessendem Wasser evozieren das Bild der *Fountain* [Fontäne] (1917) sowie das Wort, und dienen damit leicht als Metapher für Sprache – Sprache ist immer auch erhellend. *Gegeben sei: 1. der Wasserfall, 2. das Leuchtgas ...* – ein Titel, den wir schon in den Notizen zur *Green Box* [Grüne Schachtel] (Tisch 3) finden können. 23 Jahre später wird er zum Titel von Duchamps Arbeit (bis zu deren Vollendung er 20 Jahre benötigte) und reflektiert diese Idee. Anne d'Harnoncourt hatte die Beziehung zu Auge und Ohr im Titel von *Étant donnés* [Gegeben] bereits 1987 bemerkt.



21

21
Field of Gentians, 2023

Enzianwiese
Stickerei, Glas, Holz
52.5 × 57 × 4 cm
Courtesy the artist und Galerie Tschudi, Zuoz-Zürich
Privatsammlung Schweiz

*Sacre du printemps ou la crasse du tympan **
(*Die Frühlingsweihe oder Dreck auf dem Trommelfell*)

«Jeux de mots—Note 232» [Wortspiel – Notiz 232] in:
Marcel Duchamp, Duchamp du signe. Suivi de Notes,
hrsg. von Michel Sanouillet, Paul Matisse, Paris:
Flammarion 2008, S. 382.

Am 29. Mai 1913 wurde *Le sacre du printemps*, das Ballett des russischen modernistischen Komponisten Igor Strawinsky, am Théâtre des Champs-Élysées uraufgeführt. Die Premiere war eine der skandalösesten der Geschichte – daher auch Duchamps «Dreck auf dem Trommelfell»-Kommentar, war er doch selbst Skandale gewöhnt: von der Rezeption seiner Arbeit *Akt, die Treppe hinabsteigend* in New York 1913 über die Ablehnung von *Fountain* [Fontäne] 1917 bis hin zur Premiere von *Étant donnés* [Gegeben] 1966.

Das 4. Sakrament ist die Versöhnung, auch bekannt als Beichte oder Busse, und ist zusammen mit der Krankensalbung Teil des Sakraments der Heilung.

Die 4 Jahreszeiten: Frühling**, Sommer, Herbst, Winter
Der Frühling, auch Blütezeit, ist eine der vier Jahreszeiten der nördlichen Hemisphäre, er beginnt am 20. März und dauert bis zum 21. Juni.

Quelle, Flussquelle, Brunnen. Feder, das Bett federt/
springt in Tum' mit allen Farben des Regenbogens
(frz. *arc-en-ciel*), ganz wörtlich ein Bogen-im-Himmel,
den Apollinaire poetisch zu einem Bogen-auf-der-Erde
(frz. *arc-en-terre*) abgeändert hat.

* Das Umdrehen der Silben im Französischen, wie es im
umgangssprachlichen Verlan üblich ist, und aus der sich
in diesem Fall die neue Bedeutung ergibt, ist nicht ins
Deutsche übertragbar.

** Die vielfachen Bedeutungen des Wortes «spring» im
Englischen sind nicht ins Deutsche übertragbar.

22

The Swimming Pool, 2023

Stickerei, Glas, Holz

68.5 × 81.5 × 4 cm

Courtesy the artist und Galerie Tschudi, Zuoz-Zürich

«Der Kubismus hat mich nur wenige Monate lang interes-
siert. Ende 1912 dachte ich bereits an etwas Anderes. Es
war also eher eine Art Experiment als eine Überzeugung.
Zwischen 1902 und 1910 habe ich mich nicht nur treiben
lassen! Ich hatte acht Jahre lang Schwimmunterricht!»

Marcel Duchamp

Das erste der sieben Sakramente ist die Taufe.
Zusammen mit der Firmung und der Eucharistie gehört
sie zu den Sakramenten der Initiation; im Christentum
wird sie häufig durch drei Tropfen Wasser, eine Jakobs-
muschel, die Farbe Blau und Gegenstände mit Bezug
zum Wasser symbolisiert.

Wasser, Erde, Luft und Feuer sind die vier Elemente und
Teil von Duchamps Koordinatensystem.

Glider Containing a Watermill in Neighboring Metals
[Schienengleiter, eine Wassermühle enthaltend in
benachbarten Metallen] (1913–15).

Fountain [Fontäne] (1917) kann leicht auch als Tauf-
becken betrachtet werden, das sich traditionell neben
dem Kircheneingang befindet. Das bringt mich gerade-
wegs zurück zu *Étant donnés* [Gegeben].

Bouche-Évier [Stöpsel oder Pfropfen für ein Wasch-
becken] (1964), eine Kunstmedaille.

Tu m' [Du ... mich/mir] (1918), tatsächliche dreidimen-
sionale Flaschenbürste oder Weihwasserwedel (das
französische Wort *goupillon* meint beides), wackelig aus



22

der Leinwand hervorspringend: «Ich taufe dich im Namen
des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes»,
während sich gekreuzigt wird, was im Schachspiel ein
Zeichen dafür ist, dass der König im Schach steht.
Ein Hahn, der zu tropfen aufhört, wenn ihm niemand
zuhört.

Die Fotografie von Teeny und Duchamp mit dem
Wasserfall.

Douche (= engl. Trottel, Spülung, Dusche; frz. und dt.
Dusche) ist für Duchamp eine Abkürzung mit Verweis
auf sein Selbstporträt in der Dusche, in das mit Bleistift
diskret eine Erektion eingezeichnet wurde.

Französische Homofone

mère (= Mutter) *mer* (= Meer, engl. *sea*, hier formt sich
im Englischen ein Homofon mit *see* (= sehen) und C –
dem dritten Buchstaben des lateinischen Alphabets:
denken Sie nur an die zwei umgedrehten Buchstaben
C in *Fresh Widow* [Frisch verwitwet].

Drei Viertel der Erdoberfläche ist mit Wasser (flüssig)
bedeckt, während das verbleibende Drittel aus
trockenem Land besteht (fest). In Duchamps Arbeit sind
viele solcher proportionalen Unterteilungen zu beob-
achten. Hier sehen wir den weiblichen Torso im
Twin-Touch-Test (Doppelter-Berührungs-Test, Tisch 2).

Eau (= Wasser) und O – 15. Buchstabe des lateini-
schen Alphabets gemeinsam mit acht darauffolgenden
Homofonen.



23

23
Untitled (The priority of speech ...), 2010/2016

Ohne Titel (Die Priorität der Sprache ...)
 Aluminium, Plexiglas, Gummi und Plastikbuchstaben
 100 × 75 × 4.5 cm
 Courtesy the artist und Galerie Tschudi, Zuoz-Zürich
 Government Art Collection, UK

«Tief im europäischen Bewusstsein verankert ist der Glaube, dass Schreiben eine dem Sprechen übergeordnete Form der Sprache sei. Mit der Verbreitung der Alphabetisierung in Europa im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts wurde die Fähigkeit, zu lesen und zu schreiben, zu einem Massstab für gebildete, ja sogar intelligente Personen. Also wird eine Person, die nicht einwandfrei schreiben kann, heute als bildungsfern und sogar [...] kognitiv eingeschränkt betrachtet [...]. Dem Schreiben einen hohen Wert zuzuschreiben ging mit einer entsprechenden Reduktion des Wertes einher, der dem Sprechen zugeschrieben wurde – Sprechen wird von vielen als dem Schreiben untergeordnete Form der Sprache erachtet.»

Exploring the French Language
 [Die französische Sprache erkunden],
 von R. Anthony Lodge et al.,
 London, 1997, S. 5.



24

Diese Wortvitrine, die aus dem oben genannten Buch zitiert, adressiert dieses Vorurteil. Heute geben Sprachwissenschaftler:innen der gesprochenen Sprache glücklicherweise Priorität.

24
The Marriage, 2023

Die Hochzeit
 Stickerei, Glas, Holz
 61 × 71.5 × 4 cm
 Courtesy the artist und Galerie Tschudi, Zuoz-Zürich

«Eins ist die Einheit, Zwei ist die Dualität und Drei ist der Rest.»
 «[...] die Ziffer Eins ist die Einheit, Ziffer Zwei das Paar und Ziffer Drei die Menge.»

Marcel Duchamp

Das siebte und letzte Sakrament ist die Ehe (die sieben Sakramente werden im *Grossen Glas* durch die sieben Haarsiebe repräsentiert). Gemeinsam mit der Weihe bildet sie die Sakramente der Dienste für die Gemeinschaft («Leben als Kellner», ein Kommentar, den Duchamp in einem Interview mit Pierre Cabanne machte, verweist auf ein Leben im Dienste der Anderen.)

1921 fertigte Man Ray ein Dreiviertelporträt von Duchamp an – verkleidet als Rose Sélavy –, in dem er mit beiden Händen kokett seinen aufgestellten Kragen festhält. An seinen Fingern sind deutlich nicht einer, sondern zwei Verlobungsringe zu erkennen: einer an seiner rechten Hand (die Seite des Königs im

Schachspiel) und einer an seiner linken Hand (die Seite der Dame im Schachspiel).

Braut, von Duchamp im August 1912 während seines Aufenthalts in München gemalt und hier auf dem linken Flügel der *Boîte-en-valise* [Schachtel im Koffer] (Tisch 2) reproduziert, zeigt drei einzelne Figuren: die grösste steht in der Mitte, etwas hinter den beiden anderen. Der Bischof bzw. Läufer, so stelle ich es mir vor, führt die beiden kleineren, das männliche und das weibliche Gegenstück, in einem Akt der Vereinigung oder der heiligen Ehe zusammen. Die Figur im Vordergrund, die später zur *Braut* im oberen Teil vom *Grossen Glas* wird, ähnelt einem aufgerichteten Mittelohr: oben der Steigbügel, dann der Amboss, der Hammer und das Trommelfell, und am Ende eine Art aufgeblasener Sack.

Wedge of Chastity [Keuschheitskeil] (Januar 1954), Hochzeitsgeschenk für seine zweite Frau, Teeny.

La mariée mise à nu par ces célibataires, même [Die Braut, von ihren Junggesellen nackt entblösst, sogar] (Juli 1912), München

The Passage from the Virgin to the Bride [Der Übergang von der Jungfrau zur Braut], (Juli-August 1912), München
Bride [Braut] (August 1912), München

Das *Grosse Glas*: Eine Interpretation des Titels
Die Braut (= Sprache) von ihren Junggesellen nackt entblösst (= derjenigen, die nicht einmal wissen, dass sie eine [Sprache] haben), sogar.

«Wenn Tabakrauch auch nach dem Mund riecht, der ihn ausatmet, heiraten die beiden Gerüche durch die *inframince* [Infra-Dünne].»

Marcel Duchamp

Eine Hochzeit oder liebende Vereinigung, sei es zwischen Menschen oder Dingen.

25

Nu descendant un escalier, 2023

(François Bulens (Bruxelles, 1857–1939), «Vieil escalier d'une maison au Sablon», 1905)

Akt, eine Treppe herabsteigend (François Bulens (Brüssel, 1857–1939), «Alte Treppe in einem Haus in Sablon», 1905)

Aquarell auf Papier

57 × 37 × 4 cm

Courtesy the artist



25

Der Gründungsmoment der Konzeptkunst – eine Kunstform, die sich primär dem Denken widmet – ist auf den 18. März 1912 datiert, jenem Tag der Pressekonferenz des *Salon des Indépendants* in Paris, an dem Marcel Duchamp sich dazu entscheidet, sein Gemälde zurückzuziehen, nachdem ihm über seine beiden Brüder, dem Maler Jacques Villon und dem Bildhauer Raymond Duchamp-Villon, Beschwerden von Albert Gleizes and Jean Metzinger zu Ohren gekommen waren, dass seine Arbeit *Nu descendant un escalier*, Nr. 2 [Akt, eine Treppe herabsteigend, Nr. 2] (1912), die für den Kubismus-Ausstellungsraum gedacht war, «einen zu literarischen Titel» habe und «ein Akt steigt niemals die Treppe hinab, er lehnt sich zurück». Sie schlugen vor, er solle den Titel ändern – doch der Titel ist direkt auf die Leinwand geschrieben und daher integraler Bestandteil des Bildes. Charakteristischerweise sagt Duchamp nichts, springt in

ein Taxi und entfernt die Arbeit aus der Ausstellung – der Rest ist Geschichte.

In dem kleinen Gemälde sehen wir, wie eine Hausangestellte nach etwas hinter der Treppe Gelegenem greift und dabei einen grossen grünen Metalleimer in der linken Hand hält; hinter ihr befindet sich eine Uhr an der Wand eines kleinen Büros mit Fenster, das an ein Haushaltszimmer erinnert.

26

Four Videos, 2024

Vier Videos

Videoinstallation in vier Teilen

HD RED transferiert auf Video, Farbe, Ton (Loop)

Fountain / Marcel Duchamp

Fontäne / Marcel Duchamp

11 Minuten 19 Sekunden

Ready-made / Marcel Duchamp

11 Minuten 18 Sekunden

Guillaume Apollinaire / The relation between

Marcel Duchamp and Guillaume Apollinaire

Guillaume Apollinaire / Die Beziehung zwischen

Marcel Duchamp und Guillaume Apollinaire

18 Minuten 19 Sekunden

General / Marcel Duchamp 1

Allgemein / Marcel Duchamp

2 Minuten 53 Sekunden

Produzent: Thierry Hauch

Produktionsmanagement: Rob Crosse

Regie der Fotografie: Moritz Friese

Lichttechniker: Eli Börnicke

Tontechniker: Jordi Braut

Redaktion: Rob Crosse

Sounddesign und Abmischung: Jochen Jezussek

Kolorist: Caio Amado Soares

Produziert von Dieter Association Paris in Koproduktion

mit dem Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

© Copyrights Dieter Association Paris, 2024

© Bethan Huws

27

Reading, 2024

Lesung; Lesend

Performance

Ein junger Mensch sitzt ruhig irgendwo in einem Ausstellungsraum des Museums auf einer Sitzgelegenheit für das Publikum und liest (nicht laut lesend), hebt ab und zu den Kopf und schaut umher.

«Worauf stützen Leser:innen ihre Interpretation des von Autor:innen beabsichtigten Sinns? [...] Wir streben an, die Regelmässigkeiten der Diskursstruktur eines Textes zu erkennen. Wir bringen unseren gesamten sozio-kulturellen Wissensschatz an einem Text zur Geltung. Wir liefern alle im Text fehlenden Verbindungen, indem wir die uns notwendig erscheinenden Schlussfolgerungen machen. Das Bilanzergebnis ist, wie Yule sagt: Unser Verständnis dessen, was wir lesen, rührt nicht direkt aus den Worten und Sätzen auf der Seite, sondern aus der Interpretation, die wir von dem, was wir lesen, in unserem Geist schaffen.»

Exploring the French Language
[Die französische Sprache erkunden],
von R. Anthony Lodge et al.,
London, 1997, S. 175.



WILHELM LEHMBRUCK

1881 in Meiderich/Duisburg, Deutschland – 1919 in Berlin, Deutschland

28

Torso der Grossen Stehenden, 1910

Steinguss

Höhe: 118 cm

Hilti Art Foundation, Schaan

1913 schreibt Guillaume Apollinaire in *The Cubist Painters* [Die Maler des Kubismus] über Marcel Duchamp: «Erlauben Sie mir, eine wichtige Beobachtung anzustellen. Duchamp ist der einzige Maler der modernen Schule, der sich heute (Herbst 1912) für Akte interessiert (*König und Königin, von schnellen Akten umgeben; König und Königin, durchkreuzt von schnellen Akten; Akt, eine Treppe hinabsteigend*).»

Nachdem Apollinaire *Akt, eine Treppe hinabsteigend* so stark verteidigt hatte, ging Duchamp dem Sujet der Akte sein Leben lang weiter nach. Seine erste Arbeit mit Bezug zu diesem Thema – und zwar eine, die von Kunsthistoriker:innen häufig übersehen wird – ist ein sehr konventionell wirkender weiblicher Akt; andere sind die *Braut*, deren fleischfarbene Haut von Lucas Cranachs Akten inspiriert ist; der Verweis auf den Akt im Titel *La mariée mise à nu par ces célibataires, même* [Die Braut, von ihren Junggesellen nackt entblösst, sogar]; die Erschaffung von Rose Sélavy 1920 und all jener Arbeiten, die anschliessend in ihrem Namen signiert werden; die fleischfarbenen Arbeiten; die zwei Studien für *Étant donnés* [Gegeben] und das lebensgrosse weibliche Modell in seiner letzten Arbeit, das auf einem Bett aus Perücken liegt.

In Duchamps Arbeit stehen Akt, Natur oder Primärzustand im Kontrast zu Stoff, Kultur und Sekundärzustand.



29

PABLO PICASSO

1881 in Málaga, Spanien – 1973 in Mougins, Frankreich

29

Femme dans un fauteuil, 1932

Frau in einem Sessel

Öl auf Leinwand

92.1 × 73 cm

Hilti Art Foundation, Schaan

In der letzten Phase seines Lebens schuf Duchamp zwei Werke mit spanischen Verweisen: die spanische Tür von *Étant donnés* [Gegeben] (1946-1966) und die spanische Grusskarte *Pollyperruque* [Pollyperücke*] (1967), sowie zwei Arbeiten mit deutschen Referenzen *Faux vagin* [Falsche Vagina oder Fake-Vagina] (1962-1963), das Nummernschild seines eigenen roten VW und eine 5 D-Mark-Briefmarke mit der *Mona Lisa*, ca. 1967.

Guillaume Apollinaire unterstützte viele Künstler:innen, darunter auch Duchamp; vielleicht weniger bekannt ist, dass er zu den ersten Personen zählte, die Pablo Picasso unterstützten.

Boîte-en-valise [Schachtel im Koffer] (Tisch 2) enthält eine Reproduktion von *Bateau Lavoir* [Wäschekahn], eine

unscheinbare Malerei mit Öl auf Karton aus dem Jahr 1910. Die Masse, die er auf dem Label angibt (64 × 0 x 72) stimmen nicht mit der Originalarbeit überein, wie im Übrigen keins der Labels. Bisher habe ich dies noch in keiner wissenschaftlichen Schrift erwähnt gesehen. Die Masse weichen nicht so stark ab, dass sie Aufmerksamkeit erregen würden, was typisch für Duchamp ist. Die Zahl 64 – die an anderen Stellen in seinem Werk auftaucht – hat Bezug zum Schachspiel, und die 72 muss ich noch verorten, wenn es nicht die umgedrehte 27 ist, die auf das Jahr hindeutet, in dem er Lydie Sarazin-Levassor heiratete – die Ehe hielt nicht lang, sie liessen sich sechs Monate später scheiden –, zudem war Duchamp bei Ausbruch des Krieges 27 Jahre alt, was eine weitere Verbindung sein könnte. Aber nun zum springenden Punkt: Zwischen April 1904 und September 1909 hatte Picasso sein Atelier im Bateau-Lavoir, ein Gebäude, das so genannt wurde, weil es den maroden Wäschekähnen auf der Seine ähnelte; es gab weder Gas noch Strom. Apollinaire besuchte ihn dort häufig und wurde zu einem wichtigen Verbündeten und Fürsprecher.

* Wortspiel mit der Vorsilbe poly- / viel- / mehr-, und Polly dem Papagei

THOMAS STRUTH

1954 in Geldern, Deutschland

30

Paradise 29, Rio Madre de Dios, Peru, 2005

Paradies 29, Rio Madre de Dios, Peru

Chromogener Abzug

165.7 × 255.4 cm

Ed. 9/10

Hilti Art Foundation, Schaan

GRÜN

Grün ist die Farbe der Vegetation. Es ist eine Sekundärfarbe, die aus Blau und Gelb gemischt wird. Grünes Licht hat eine mittellange Wellenlänge und wird als kalt erachtet. Es ist die Farbe, die am häufigsten in Duchamps Werk vorkommt; sie ist Teil seines trinitarischen Systems aus Tieren, Natur und Mineralien. Es ist eine Farbe, die über Naturfasern, Papier, Leinen, Baumwolle und Flachs mit Sprache assoziiert wird. Die Normandie, in der Duchamp aufgewachsen ist und in der viele seiner frühen Malereien entstanden sind, ist eine überbordend grüne Region. Grün ist auch eine Farbe der

katholischen Liturgie, sie wird während der sogenannten «allgemeinen Kirchenjahrzeit» zwischen Ostern und Weihnachten getragen. Sie soll Hoffnung auf die Wiederauferstehung Jesu Christi darstellen.

Frühling, Jugend, Lebendigkeit, Wiederauferstehung und Wiedergeburt.

In Duchamps Arbeiten finden sich mehrere unterschiedliche Grüntöne und -schattierungen, wobei die meisten zur Kategorie «Kupfergrün» zählen: *Green Box* [Grüne Schachtel]; *Boîte-en-valise* [Schachtel im Koffer]; *La Boîte alerte* (ein Wortspiel mit Briefkasten und Alarmmeldung); *Waistcoat* [Weste] (Frühling 1957) – die Version aus grüner Wolle hat er seiner Frau Teeny geschenkt; *Tu m'* [Du ... mich/mir] (1918) – der Ärmelumschlag der zeigenden Hand ist grün; *Hotel Green* [Hotel Grün] in *Signed Sign* [Unterzeichnetes Zeichen] (1963).

Die Dame im *Colour-Coded Chess Set* [Farbkodiertes Schachspiel] ist grün, und sie ist – ungewöhnlicherweise – grösser als der König.

In einer Fotografie von Michel Sima (ca. 1957) sehen wir Duchamp mit in die Hüften gestützten Händen stehen, etwas, das üblicherweise Frauen tun, und er trägt ein smaragdgrünes Hemd. Smaragdgrün kommt ein weiteres Mal vor, und zwar in *Self-Portrait in Profile* [Selbstporträt im Profil] (1957/1963).

White Box [Weisse Schachtel] (1966): Die Labels sind Olivgrün.

Rotoreliefs (1935): Ein ungewöhnlich helles Grün.

Fresh Widow [Frisch verwitwet] (1920): Grünspan, ein meergrünes Kupfer

Vegetal [vegetabil], «energisch» (Historisches französisches Wörterbuch)

JOSEF ALBERS

1888 in Bottrop, Deutschland – 1976 in New Haven, CT, USA

31

Homage to the Square, 1959

Öl auf Masonit

121.5 × 121.5 cm

Hilti Art Foundation, Schaan

GELB

Gelb ist eine der drei Primärfarben und gemeinsam mit Rot und Blau Teil von Duchamps trinitarischem System.

Eine Notiz aus der *Box of 1914*, die die erste Schachtel mit Notizen ist:

Eine Welt in Gelb. / Die Brücke der Volumen / und unterhalb / oberhalb der Volumen / um das kleine Dampfboot vorbeifahren / zu sehen

Französische Homofone

un mot de reine / des maux de reins

(= Ein Wort der Dame / Nierenschmerzen)

(Notizen 47–166)

Reins (= Nieren; die Nieren filtern Abfallprodukte aus dem Blut in den Urin)

Reine (= Dame; Königin)

Reine (= Name der schönsten Dörfer in Norwegen)

Eine Notiz aus der *Green Box* [Grüne Schachtel]:

Der dritte Satz nach dem Titel *Die Braut, von ihren Junggesellen nackt entblösst, sogar* ist die rätselhafte Phrase «eine Welt in Gelb».

Der Hauptbestandteil von *Fountain* [Fontäne] ist ein Urinal (Urin ist gelb), und Duchamp verwies darauf später als sein «Urinal/Brunnen» bzw. seine «Fontäne».

In Duchamps *Colour-Coded Chess Set* [Farbkodiertes Schachspiel] ist der Läufer (frz. *fou*, was Trottel, Verrückter, Irrer, Wahnsinnger, Spinner bedeutet) gelb.

Die letzte der Rauten in *Tu m'* [Du ... mich/mir] (1918), durch die eine echte Sechskantschraube gedreht wurde, ist gelb.

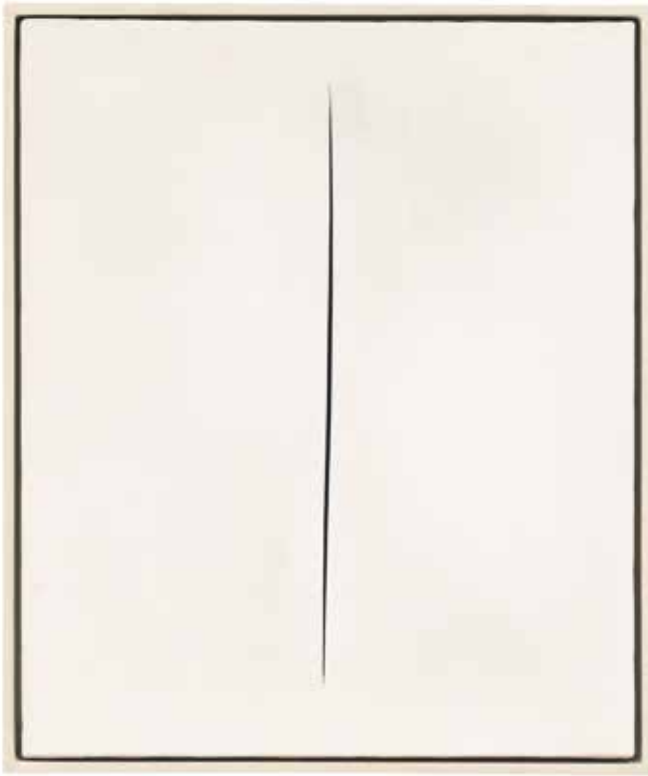
Französische Redensarten

Rire jaune, wörtlich «gelbes Lachen», meint ein gezwungenes Lachen.

Un jaune, wörtlich «ein Gelb» hat mehrere Bedeutungen – von Streikbrecher:innen zu Kollaborateur:innen – und geht historisch auf die Abbildung von Judas in gelber Kleidung zurück, was wiederum zu Duchamps Gefühl des Betrugs im Jahr 1912 zurückführt.

Jeune (= jung); *jeûne* (= fasten, auf Nahrung verzichten) – ein französisches Homophon.

Duchamp war 24 Jahre alt, als 1912 der Vorfall mit *Akt, eine Treppe hinabsteigend* passierte.



32

LUCIO FONTANA

1899 in Rosario, Argentinien – 1968 in Comabbio, Italien

32

Concetto spaziale, Attesa, 1966

Räumliches Konzept

Wasserfarbe auf Leinwand

55.6 × 46.2 cm

Hilti Art Foundation, Schaan

1949 arbeitet Lucio Fontana in seinem Studio und ist mit dem Fortgang einer seiner Bilder unzufrieden, er zerstört sie: er nimmt ein Messer und durchschlitzt sie und entschliesst sich letztlich dazu, sie doch zu behalten.

Was ich in Fontanas *Schnitt* sehe, ist die Darstellung (oder das Bild) einer Entscheidung, vermutlich auch der Grund für den weltweiten Erfolg.

Der Kopf des Läufers aus den traditionellen Staunton Schachfiguren ist mit einem Schnitt (oder Schlitz) versehen, ein Merkmal, das Duchamp sich in die vielen Adaptionen und Modifikationen seiner eigenen Schach-Arbeiten entschliesst zu integrieren.

Französische Homofone

Trancher (= schneiden, was auf Französisch im übertragenden Sinne bedeutet, etwas zu entscheiden)

Tranchée (= Graben, Grabenkriege waren bezeichnend für den Ersten Weltkrieg von 1914-1918)

Tranchet (= Kneif oder Schustermesser, ein Werkzeug für das Schneiden von Leder)

Das historische französische Wörterbuch führt

«trancher» als das Zerschneiden von etwas in drei Teile ein (Heilige Dreifaltigkeit).

THOMAS STRUTH

1954 in Geldern, Deutschland

33

Kölner Dom, Köln 2007

Chromogener Abzug

209 × 168 cm

Ed. 7/10

Hilti Art Foundation, Schaan

[Aufgrund einer Leihgabe ist dieses Kunstwerk nicht ausgestellt]

«Église exil l'église en exil»

[Kirche Exil die Kirche im Exil/die Kirche ins Exil]

Jeux de mots [Wortspiel] – Notiz 211 aus *Marcel Duchamp, Duchamp du signe suivi de Notes* [Marcel Duchamp, Duchamp des Zeichens gefolgt von Notizen], hrsg. von Michel Sanouillet und Paul Matisse (Paris: Flammarion, 2008), S. 376.

Unglauben ist selbst eine Form des Glaubens, anders gesagt: beim Verlassen eines Glaubenssystems oder, im übertragenden Sinn, einer Kirche, betreten wir ein anderes. Dies ähnelt dem *Non-Dada*-Statement, das Duchamp 1922 auf ein religiöses Pamphlet schrieb. Nach 1912 schwor Duchamp, dass er sich nie wieder einer Gruppe anschliessen werde, und gründete eine Kirche für sich allein, sozusagen.

Maladie de Messie

Machine à dire la messe

[Der malade Messias/Messie
Maschine zum Messelesen]



33

Jeux de mots [Wortspiel] – Notiz 209 aus *Marcel Duchamp, Duchamp du signe suivi de Notes* [Marcel Duchamp, Duchamp des Zeichens gefolgt von Notizen], hrsg. von Michel Sanouillet und Paul Matisse (Paris: Flammarion, 2008), S. 376.

Ein Wortspiel zwischen Messias und Messie. Wenn Sie nicht denken können, weil Ihr Kopf so unordentlich ist, benötigen Sie eine Maschine, um die Messe zu lesen (= etwas, das Sie wiederholen, ohne nachzudenken).

Martyr c'est pourrir un peu (Jacques Prévert)

[Martyrium heisst, ein wenig zu lachen/sterben]

Jeux de mots [Wortspiel] – Notiz 237 aus *Marcel Duchamp, Duchamp du signe suivi de Notes* [Marcel Duchamp, Duchamp des Zeichens gefolgt von Notizen], hrsg. von Michel Sanouillet und Paul Matisse (Paris: Flammarion, 2008), S. 383.

Martyrer:innen sind Personen, die aufgrund ihrer religiösen oder anderer Ansichten getötet werden.

PIET MONDRIAN

1872 in Amersfoort, Niederlande – 1944 in New York, NY, USA

34

Tableau Nr. VIII with Yellow, Red, Black and Blue, 1925

Tableau Nr. VIII mit Gelb, Rot, Schwarz und Blau
Öl auf Leinwand

53.2 × 46.2 cm (inkl. Rahmen, nicht original)

Hilti Art Foundation, Schaan

[Aufgrund einer Leihgabe ist dieses Kunstwerk nicht ausgestellt]

Die 3 Primärfarben: Rot, Gelb und Blau (Primär- oder Grundfarben sind die Quelle aller anderen Farben) formen Duchamps trinitarisches System (Heilige Dreifaltigkeit: Gott in drei Figuren).

In vier Arbeiten sind die drei Primärfarben zu sehen: *Couple de tabliers de blanchisseuse* [Paar aus Wäscheschürzen] (1959) besteht aus einem Paar Topflappen (die kleinen, quadratischen Stücke üblicherweise gesteppten Materials, das die Hände beim Entfernen heisser Pfannen vom Herd schützt). Ein männlicher und ein weiblicher mit Anspielungen auf ihre jeweiligen Sexualorgane wurden aus demselben rot-blau-gelbkarierten Stoff hergestellt.

Sculpture-morte [Tote Skulptur, Wortspiel mit *nature morte*, Stillleben] (1959) ist Teil eines Triptychons. Darin ist eine weisse Handfläche zu sehen – Blumenkohl – mit einer echten, ausgestopften Fliege darauf (meist wird aufgrund der Referenz zu Giuseppe Arcimboldo ein Gesicht gesehen). Die Komposition wurde aus verschiedenen Turrónvarianten (dem spanischen Äquivalent für Marzipan), Früchten und Gemüse gefertigt. Hier wird auf *The Dead Christ with Angels* [Toter Christus mit Engeln] (1864) von Edouard Manet verwiesen, Teil der Sammlung des Metropolitan Museum of Modern Art in New York. Die zwei den toten Christus mit geöffneten Handflächen stützenden Engel sind in den drei Primärfarben gekleidet: der Engel auf der rechten Seite trägt ein gelbes Kleid mit zwei blauen Flügeln und der Engel auf der linken Seite trägt ein rotes Kleid. Diese Malerei enormer natürlicher Schönheit wurde damals aufs stärkste wegen der realistischen Darstellung eines religiösen Sujets kritisiert – im Gegensatz zu den grotesken Werken von Arcimboldo – ein Thema, das Duchamp interessiert hätte.

Dom Pérignon Box [Dom Pérignon-Kiste] (ca. 1965) besteht tatsächlich aus einer Dom Pérignon-Champagnerkiste, in der sich einige Dias und verschiedene Schachteln befinden. Die Dias selbst reproduzieren eine einzige Szene – jene Szene, die wir durch die zwei «Peepholes» in der Tür von *Étant donné* [Gegeben] und in den Schachteln sehen: Eine kanariengelbe Schachtel, auf der «Farbtransparenzen» steht, und eine rote Plastikbox für die grösserformatigen Dias, sowie das Blau des blauen Himmels aus *Étant donné* auf den Dias selbst.

Les Amants [Die Liebenden (Tisch 1)] (1967-68) besteht aus einer Reihe von neun Radierungen zum Thema der Liebenden, wobei die fünfte Radierung Details aus zwei Malereien von Jean-Auguste-Dominique Ingres miteinander kombiniert: *Virgil Reading the Aeneid* [Virgil liest aus der Aeneis] (1812) und *Le Bain turc* [Das türkische Bad] (1852-59, 1862 bearbeitet). Das erste Werk hat eine lange und ereignisreiche Geschichte – etwas, das Duchamp interessiert hätte –, und macht die drei Primärfarben zum Thema.

ALEXEJ JAWLENSKY

1864 in Torschok, Russland – 1941 in Wiesbaden, Deutschland

35

Landschaft bei Murnau, ca. 1910

Öl auf Karton

33.2 × 41.2 cm

Hilti Art Foundation, Schaan

[Aufgrund einer Leihgabe ist dieses Kunstwerk nicht ausgestellt]

Das Wort *Nabi* ist aus dem Hebräischen entlehnt und meint «Prophet, ein von Gott inspirierter Mensch». Ende 1888 wurde der Plural *nabis* zur Bezeichnung einer französischen Künstler:innengruppe, die die Malerei so wiederbeleben wollte, wie die Propheten Israel wiederbelebt hatten (...). Die Gruppe, die zwischen 1888 und 1900 existierte, suchte nach dem Heiligen im Kunstwerk und fand Inspiration in mittelalterlichen Buntglasfenstern, japanischen Drucken und in den Werken Gauguins. Die Nabis ebneten den Weg dafür, was später Fauvismus genannt wurde.

Dieses Gemälde von Jawlensky, den der Maler und Mönch Jan Verkade mit dem flächigen Stil der Nabis bekannt machte, erinnert an *Paysage* [Landschaft] (1911), ein Gemälde von Duchamp, das selbst an die zwei Farbproduktionen von Gemälden (z. T. Ready-Mades) in *White Box* [Weisse Schachtel (Tisch 1)] erinnern, und hier besonders an die in hellem Rosa, blassem Blau und Grün gemalte Landschaft mit drei Booten.

MAX BECKMANN

1884 in Leipzig, Deutschland – 1950 in New York, NY, USA

36

Mann im Dunkeln, 1934

Bronze (Guss zwischen 1958 und 1968)

Höhe: 56.7 cm

Hilti Art Foundation, Schaan

[Aufgrund einer Leihgabe ist dieses Kunstwerk nicht ausgestellt]

Das Unbekannte (vs. das Bekannte)

Wenn etwas ein Experiment ist, zum allerersten Mal getan wird, anders gesagt: neu ist. Wir wissen nicht genau, wohin wir gehen; wir tapen ziemlich im Dunkeln.

Französische Redensart: *depuis la nuit des temps* (wörtlich: seit der Nacht der Zeit), soll heissen, dass etwas vor so langer Zeit geschehen ist, dass wir nichts dagegen tun können. Vermutlich biblischen Ursprungs, denn in der Bibel steht, dass vor der Erschaffung der Welt Nacht und Chaos herrschten.

Vor 1912, als Duchamp noch malte, malte er einfach zwei schwarze Streifen, um die Grösse einer Leinwand zu reduzieren – entweder entlang jeder Seite oder gerade von oben nach unten.

Roue de Bicyclette [Fahrrad-Rad] (1913): das schwarze Rad (im Kontrast zum weissen Stuhl).

The Blind Man [Der blinde Mann] Nr. 1 (1917). Auf der Titelseite der Zeitschrift sehen wir einen blinden Herrn mit seinem Hund spazieren gehen und seinen Weg mit einem Stock erspüren, zweifelsohne inspiriert durch *Der Blindensturz* (1568), von Pieter Bruegel dem Älteren. *The Blind Man* [Der blinde Mann] Nr. 2 (1917).

Fresh Widow [Frisch verwitwet] (1921): Die acht schwarzen Fensterscheiben.



36

Tu m' [Du ... mich/mir] (1918): In der Reihe farbiger Rauten sind die kleineren, entfernteren Rauten hinten schwarz, nach vorne hin werden sie nach und nach grösser und heller.

Étant donnés [Gegeben]: Der pechschwarze Raum zwischen der Tür und der Backsteinwand. (Oder die vielen Schatten in seinen Arbeiten.)

Englische Homofone

Night/knight (= Nacht/Springer)

Mourning/morning (= Trauern/Morgen)

Sofern nicht anders vermerkt, stammen die Werke aus der Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz. Bei allen Werken von Bethan Huws handelt es sich um Leihgaben der Künstlerin.



Fotocredits

Ralph Feiner, Bethan Huws Studio, Matthias Kolb,
Günter König, Heinz Preute

Redaktion

Christiane Meyer-Stoll and Leslie Ospelt

Texte

Bethan Huws

Lektorat

Jacqueline Todd

Bildredaktion

Leslie Ospelt

Grafische Gestaltung

Sylvia Fröhlich

Druck

Gutenberg AG, Schaan

Umschlag

Bethan Huws

Où sont les toilettes, s'il vous plaît?, 2018 (detail)

Alle Werke und Texte von Bethan Huws

© 2024 Bethan Huws und ProLitteris, Zürich

© 2024 Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz;

Künstler:innen und Autor:innen

www.kunstmuseum.li



vous plait?

KUNSTMUSEUM.LI
MIT / WITH HILTIARTFOUNDATION.LI

STÄDTLE 32, 9490 VADUZ
LIECHTENSTEIN

f KUNSTMUSEUM

© KUNSTMUSEUMLIECHTENSTEIN